

Ruhr Nachrichten Autoren-Interview 22.08.2012

Dortmunder Zahnarzt schrieb einen Krimi über Nazi-Kinderheime

DORTMUND Mit "Rassenwahn" legt der Zahnarzt Jörg Gustmann sein achttes Buch und seinen ersten Krimi vor: Die Geschichte einer Mordserie an ehemaligen Bewohnern von Lebensborn-Heimen. Mit Tilman Abegg sprach Gustmann über seine Arbeit und über dieses ernste Thema. Von Tilman Abegg



Jörg Gustmann, Autor und Zahnarzt in Dortmund, hat mit dem Krimi "Rassenwahn" sein achttes Buch und seinen ersten Krimi vorgelegt. (Foto: Tilman Abegg)

Karieskontrolle, Zahnsteinentfernung oder Wurzelbehandlung – wobei haben Sie Ihre besten Ideen?

Gustmann: Weder noch. Das wäre Körperverletzung, wenn ich während meiner Arbeit an meine Bücher denken würde. Das tue ich nie. Ich gehe zu jedem Patienten mit geleertem Arbeitsspeicher. Ich versuche, das absolut zu trennen.

Wie viele Ihrer Patienten tauchen in dem Buch auf?

Gustmann: Keine. Auch keine Verwandten oder Freunde. Höchstens ein kleines bisschen von mir.

Was von Ihnen steckt denn im Buch?

Gustmann: Kein Zahnarzt-Fachwissen. Aber mein Interesse an dem Thema. Mich reizt die psychologische Komponente: Ein Kind wird acht- oder zehnjährig aus dem Lebensbornheim entlassen, kommt in eine Pflegefamilie, die richtigen Eltern sind verschwunden oder unbekannt.

Das Kind wird erwachsen, irgendwann sagt der Pflegevater auf seinem Sterbebett: Junge, ich bin nicht dein richtiger Vater, ich weiß auch nicht, wer er ist, aber mit Sicherheit kein guter Mensch. Die Frage ist dann: Findet der Junge heraus, wer sein Vater ist? Und: Was tut er mit dieser Erkenntnis? Kann er seinem Vater vergeben, dass er nicht aus Liebe gezeugt wurde, sondern um dem Führer Nachschub für die Front und die arische Rasse zu verschaffen?

Kann man so etwas verzeihen?

Gustmann: Bei meiner Recherche habe ich beobachtet: Wer wurzellos aufwächst, kann damit kaum leben. Es gab nach Kriegsende psychologische Gutachten von diesen Kindern, die ihnen soziale Inkompetenz, Beziehungsunfähigkeit, Neigung zu Aggressivität und so weiter bescheinigten. Ich habe mich gefragt: Wie packen diese Menschen das als Erwachsene?

Auch wegen der Frage: Wie viel von dem Verbrecher-Vater steckt in mir selbst?

Gustmann: Gute Frage, die habe ich mir so noch nicht bewusst gestellt. Ist Verbrechen genetisch bedingt und vererbbar? Oder erworben durch die Umgebung?

Ich habe Berichte gelesen, dass Handwerker, Postbeamte, Banker, Zahnärzte im Krieg zur Waffen-SS gegangen sind und von der Waffe Gebrauch gemacht haben, nach dem Krieg ins bürgerliche Leben zurückgekehrt sind und sich keiner Schuld bewusst waren. Es war Krieg, es gab Befehle, sagten sie. Das spricht dafür, dass es nicht vererbbar ist.

Sondern situativ bedingt?

Gustmann: Ja, wahrscheinlich. Diese Ideologie wurde ihnen ja auch eingepflanzt. Viele waren wie ferngesteuert.

Wie sehr hat Sie das Thema Ihres Buches persönlich mitgenommen?

Gustmann: Es gibt eine Thematik in dem Buch, die mit den Lebensborn-Heimen am Rande zu tun hat: Die Kinder-Euthanasie. Es gab sogenannte Kinder-Fachabteilungen, in denen wurden Kinder misshandelt. An ihnen wurden Experimente gemacht, danach bekamen sie Luminal oder ein anderes Gift, starben sofort oder qualvoll Stunden später.



Da sind Dinge geschehen – von Ärzten durchgeführt, die geschworen haben Leben zu schützen – da war ich entsetzt. Habe sehr viel darüber gelesen. Auch als Zahnarzt fühle ich mich als Arzt. Da muss man sich fragen: Wie hättest du reagiert?

Ihre Antwort?

Gustmann: Das ist schwierig, weil es nicht um absolute Wahrheiten geht, sondern um eigene Wahrnehmung. Ich bin ein gläubiger Christ und rechne damit, nach meinem Leben Rechenschaft ablegen zu müssen. Daher glaube ich, ich hätte mich widersetzt. Aber hinterher eine große Klappe zu haben ist immer einfach.

Ihr Buch hat eine klare Sprache, kommt ohne Effekthascherei aus. Gegen Ende aber beschreiben Sie ausführlich, wie drei Menschen von einem Verbrecher gefangen und brutal misshandelt werden. Sie muten dem Leser viel zu.

Gustmann: Als Zahnarzt versuche ich, meinen Patienten Schmerz zu ersparen. Als Autor nicht. Jede Story braucht einen Spannungsbogen und einen Showdown. Aber es geht mir nicht darum, der brutalste Autor zu sein, da gibt es viel gemeinere.

Für mich ergaben sich diese Szenen aus der Logik der Geschichte. Ich wollte den Killer ja als völlig gaga darstellen. Die meisten Morde im Buch kommen ja ohne genaue Beschreibung aus.

Die Krimi-Geschichte und die Lebensborn-Heime

Die Geschichte: „Rassenwahn“ ist gedacht als Beginn einer Serie um den Hamburger Kommissar Martin Pohlmann, ein Burnout-gefährdeter Mann in den Vierzigern. Pohlmann bekommt es mit einer Mordserie zu tun: Fünf ehemalige Bewohner eines Lebensborn-Heims werden ermordet. Zunächst führt die Spur Pohlmann zu zwei Alt-Nazis, die in den 60er-Jahren bereits zum Tode verurteilt wurden – und deren Hinrichtung dokumentiert ist.